

Ercheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.
in der Expedition und
bei den Boten;
durch die Post frei ins
Haus geliefert 95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 43.

Samstag den 27. October 1888.

10. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 26. Oct.

Kaiser Wilhelm ist von seiner langen Reise am Sonntag Vormittag gesund und wohlbehalten wieder in Potsdam eingetroffen. Der Monarch ist sehr zufrieden mit dem Resultat seiner durch keinerlei Mühen gestörten Reise und mit ihm kann es das deutsche Vaterland sein, in dessen Interesse die Fahrt unternommen wurde. Dem Kaiser ist gebührend worden, wie selten einem Fürsten in seinen Jahren, die verschiedensten Völkerrassen haben sich vereint, ihm, der als Träger des großen Friedensbundes kam, ihre Ovationen darzubringen. Ruhig und ohne jede nennenswerthe Störung hat sich die Fahrt durch Italien vollzogen. Es war vorauszu sehen, daß der Besuch in Rom von Seiten der kulturkämpferisch gestimmten Kartellpresse gegen Papst und Katholizismus ausgebeutet werden würde. Dieser Versuch wurde nach zwei Richtungen hin gemacht: zunächst verbreitete man allerlei Märchen über den Inhalt der Unterredung zwischen Papst und Kaiser, dann aber legte man der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's im Quirinal die Deutung bei, als sei sie eine Anerkennung und Billigung der Okkupation Roms. Wie wenig Berechtigung eine solche Auffassung hat, liegt auf der Hand. Indessen da einmal das Märchen fort und fort in der „liberalen“ Presse wiederholt wird, so muß man selbst auf das Einfachste immer wieder zurückkommen. Schon vor der Kommode des Kaisers war in mehreren mittelparteilichen Blättern die Parole ausgegeben, es sei der Würde des Kaisers nicht entsprechend, anderswoher als vom Quirinal aus die Auffahrt zum Vatikan zu nehmen; gleichwohl hat Kaiser Wilhelm den Anschauungen des hl. Vaters so weit Rechnung getragen, daß er die Auffahrt vom Hotel des preussischen Botschafters aus unternahm und zu diesem Zwecke eine eigene Equipage nach Rom schickte. Thatsächlich hat also Kaiser Wilhelm gezeigt, daß er den Protest des hl. Vaters gegen die

Okkupation Roms und des Kirchenstaates zu ehren verstand, und danach kann von einer Billigung des einen Italiens und einer Entscheidung der römischen Frage absolut keine Rede sein. — In diesem Sinne hat auch die päpstliche Nuntiat in München am letzten Samstag folgende Mittheilung ausgegeben: „Der Besuch des deutschen Kaisers beim heil. Vater läßt die römische Frage offen. Jede gegentheilige Zeitungsmeldung ist vollständig unbegründet und soll kategorisch dementirt werden.“

Kaiserin Augusta Viktoria beging am 22. October ihren 30. Geburtstag und zwar in aller Stille und nur im Familienkreise; die Trauer um Kaiser Friedrich verbietet die rauschenden Festlichkeiten.

Die Centrumspartei ist überall mit ganzer Kraft in die Wahlbewegung eingetreten. Eine ähnliche Versammlung wie der große Parteitag der rheinischen Centrumspartei in Köln fand seitens der westfälischen Centrumsmänner am letzten Sonntag in Münster statt. Während die Anhänger des Centrums mit ungeschwächter Kraft und Begeisterung in den Kampf eintreten, zeigt sich bei den anderen Parteien immer größere Zerfahrenheit. — Große Aufregung hat bei den Nationalliberalen der Erlass des Erzbischofs von Köln an Clerus und Volk erregt, der zur Wahl christlich gesinnter Männer anfordert, die für christliche Schulen und die Rechte der Kirche eintreten, Gott fürchten, den König ehren und das Vaterland lieben und dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Das Erscheinen der Madexer'schen Broschüre über die Krankheit Kaiser Friedrich's, die aber sofort nach der Herausgabe unter der Anklage der Majestätsbeleidigung konfiszirt worden ist, hat in Deutschland viel Staub aufgewirbelt. Der englische Arzt, welcher bekanntlich den Kaiser Friedrich behandelte, sucht sich in dieser Streitschrift gegen den Vorwurf der deutschen Aerzte zu verteidigen, als habe er grobe Fehler in der Behandlung des kranken Monarchen gemacht; er behandelt die deutschen Aerzte in derselben

Weise als Ignoranten, wie diese ihn als Charlatan dargestellt haben: ein überaus unerquickliches, namentlich im Interesse des ärztlichen Standes bedauerliches Schauspiel. — Von der gegen den Geheimrath Geyffens schwebenden Untersuchung wegen Landesverrathe ist es ganz still geworden; nur kam aus Leipzig die Meldung, daß Anträge des Angeklagten und seines Vertheidigers Rechtsanwalts Wolffson auf Entlassung Geyffens aus der Haft vom Reichsgericht abgelehnt wurden.

Aus Ostafrika ist leider noch keine Beruhigung der Araber-Erhebung zu vermelden. Es finden zwar Verhandlungen mit den Führern der Aufständischen statt, aber Resultate scheinen dieselben noch nicht ergeben zu haben, denn eben erst sind wieder drei deutsche Matrosen ermordet worden, und ist die werthvollste der deutschen Stationen mit großen Tabakvorräthen von den Arabern niedergebrannt. Es setzt aber doch zu hoffen, daß eine große Expedition gegen die unruhigen Eingeborenen nicht von Nothen sein wird.

Oesterreich ist durch einen Ministerwechsel in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Gelegentlich des Besuches des deutschen Kaisers in Wien wurde sehr bemerkt, daß dem Ministerpräsidenten Graf Taaffe keinerlei Auszeichnung zu Theil geworden war. „Liberale“ Blätter zogen sehr vorzeitig daraus den Schluß, daß die Tage des Ministerpräsidenten gezählt seien und nun wohl rasch die „liberale“ Partei wieder zur Regierung kommen werde. Aber gerade das Gegentheil trat ein. Für zwei aus dem Cabinet ausscheidende Minister wurden solche Persönlichkeiten berufen, die entschieden die Position des Besseren befehligen und es der Rechten näher bringen.

Die französischen Kammern sind in verf. Woche wieder zusammen getreten. Der Ministerpräsident Floquet hat gleich in der ersten Sitzung den Entwurf des Cabinet's, der dem Versprechen desselben gemäß auf eine Revision der Verfassung (Vertheilung der Rechte des Senats, Radikalisierung des Par-

Allerseeleu.

Lacht beschren uns die lieben Todten,
Weil das Herz noch für sie offen steht;
Noch ist es uns Lebenden geboten,
Denn das schönste Denmal ist's Gebet. —

Die so gern in un'rer Nähe weissen,
Die im Leben uns so treu geliebt,
Freud' und Leid so gerne mit uns theilten,
Trennung hat dies reue Glüd getrübt.

Auf den Gräbern ruht Gottesfriede,
In den Wipfeln treibt der Herbst sein Spiel;
Nur hier fand hier mancher Sorgenmilde,
Mancher Leidende sein glüdlich Ziel.

Wiegend neigen ihre Häupter nieder
Barte Blumen, lieblich anzuseh'n;
Wo sie schlüffen leise hin und wieder
Trost den Betenden: „Auf Wiederseh'n!“

Ja! Es kommen wieder in's Gedächtniß
Manche Worte, wahr und rein und mild,
Als der Liebe ewiges Vermächtniß,
Als vergang'ner Träume schönstes Bild:

Daß die wahre Treue es erkenne,
Wenn der Leib verwelkt und vergeht,
Dieses Grab die Herzen nimmer trenne,
Daß die Liebe ewig fortbesteht.

Hier auch findet Trost die arme Waise,
Die am Grabe ihrer Eltern kniet;
Hoffend, daß dereinst im frohen Streife
Sie die Frühherbor'nen wieder sieht.

Gil'es Streben hat hier seine Grenze
Und wir sind so frangig für die o' erst;
Sprechend schau'n auf uns die grünen Stränge:
„Bete, bete, eh' du dich entfernst.“

Denn vielleicht, wo du hier knieest und betest,
Betet man auch einst für dich, o Herz;
Und wie du beim Aug' in Thränen rättest
Beugt sich dir ein Haupt in stillen Schmerz.

Noch ist es hienieden uns geboten,
Noch mahnt uns des Herzens reuer Schlag:
Lacht beschren uns die lieben Todten,
Heute still am Allerseelestag.

M.

W. G.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Maria Romany.

(Fortsetzung.)

II.

Monate waren vorbei.

Mit feierlichem Pomp, unter Begleitung aller der vornehmen Familien der weiten Umgebung war die Hülle des Entselten auf dem Friedhofe beigelegt worden und die unzähligen Blumenpenden hatten Zeugniß gegeben, ein wie geschätztes Mitglied der gesellschaftlichen Zirkel Herr v. Waldheim gewesen. Jetzt schmückte ein prächtiges Monument die Stätte, an welcher seine Gebeine bis zur Auferstehung ruhen, und für das Heil seiner Seele waren zahlreiche Andachtsübungen verrichtet.

Tag um Tag ging vorüber und vereinsamt lag Wallersbrunn da. Das glänzende Wohngebäude glich nur noch einem majestätischen Trauerhause; die Kondolenzbesuche, die während der ersten beiden Wochen die junge Erbin nicht eine Stunde allein gelassen hatten, waren eingestellt, die gerichtlichen Aufnahmen geschlehen und jetzt ward es Alice v. Waldheim möglich, sich dem Schmerz der Erinnerung zu weihen.

Alice hatte die innige Liebe für ihre Eltern empfunden; niemals hatte ein Zweifel an der Makellosigkeit des Vaters ihre kindliche Ergebenheit wankend gemacht; sie war gewohnt, in Herrn v. Waldheim, sowie ihrer Mutter ein Ideal an Tugend zu sehen, und die Verehrung, welche ihnen nach allen Seiten zu Theil ward, konnte nur dazu beitragen, ihre Pietät zu erhöhen. Um so mehr hatten die im Fieberwahn herorgebrachten Aeußerungen — wie sie glaubte — des Vaters ihren Sinn erschütteret, wenn ihr auch niemals ein Gedanke an die Wahrheit des von Herrn v. Waldheim gemachten Bekenntnisses kam. Es eignete sich nichts mehr, was ihre Trauer um den theuren Heimgegangenen unterbrochen haben würde; sie lebte ihrer Wehmuth.

Alice erreichte bald ihr achtzehntes Jahr. Sie hatte nichts gesehen als die Pracht ihrer elterlichen

Heimath, nichts empfunden als die Liebe der Mutter, des sie verhätschelnden Vaters. Sie kannte nichts von der Welt und niemals war sie mit einem unsaubereren Pfade in die geringste Verührung getreten.

Das einzige Leid war die Krankheit des Vaters, die mit bewundernswerther Geduld von ihr getragen worden war; nun traf sie in dem Tode des Herrn v. Waldheim der erste herbere Schlag.

Sobald die ersten Wochen vorüber waren, stürzte sie nichts mehr, sich ihren Thränen zu weihen. Ein Testament hatte sich nicht gefunden, somit blieb sie unbeschränkte Erbin all' des Reichthums; und auch dem Wunsch des Verstorbenen, den Geistlichen der Ortshaus zum Vormunde seines Kindes zu erwählen, war vom Gerichte Rechnung getragen, durch welchen Umstand Alice noch eine Stütze geboten ward.

Die Liebe, mit welcher Sie des theuren Heimgegangenen gedachte, ward zum Segen Ihres Lebens werden, hatte der würdige Mann zu seiner Mündel gesprochen; und Alice bedurfte solchen Trostes, jetzt verlangte sie nach den Segenswünschen dessen, der ihr für die Zukunft Berather, Freund und Vater war.

Der Mai kam, Juni und Juli zogen vorüber und nichts unterbrach die Ruhe, die über Wallersbrunn lag. Die Bemühungen der benachbarten Zirkel, die junge Erbin ihrer Einsamkeit zu entziehen und mit in die Gesellschaft zu führen, blieben fruchtlos, da Alice jede Zerstreung schweigend von sich wies.

Herr Kästchens, welches Herr v. Waldheim ihr vor seinem Tode vertraute, hatte sie kaum mehr gedacht. Ihrem Versprechen getreu hatte sie es in Verwahrung genommen, aber niemals war ihr der Gedanke gekommen, daß ein Untersuchungs seines Inhalts von Nothen sei. Sie bewahrte es in einem Fache ihres Schreibschreibe und es wären vielleicht noch Jahre verlaufen, ohne daß sie an ein Öffnen des verhängnißreichen Kleinods überhaupt gedacht haben würde, wenn ihr nicht durch ein paar Zeilen, die ihr in die Hand gekommen waren, die Veranlassung zur Durchsicht seines Inhalts geboten ward.

Während der ersten Zultage war ein Brief aus

lament und der Verwaltung) abzielt, vorgelegt. Derselbe wurde an eine Kommission verwiesen, nachdem Floquet die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Die Reise des Kaisers.

Bei der Flottenschau in Neapel am Mittwoch (17.) deslirte das aus 47 Fahrzeugen bestehende Geschwader unter Admiral Acton's Befehl dreimal an dem Kaiser vorbei. Im Manöver-Geschwader befanden sich 15 Torpedoboote und 7 große Schlagschiffe; die Flottenschau währte 2 Stunden und vollzog sich bei warmem schönem Wetter in der kleinen Bucht zwischen Neapel und Portici. Der Kaiser sprach sich vollbefriedigt über die italienische Marine aus; er bewunderte besonders die Torpedodivision, die sehr schön manövierte. Nach der Flottenschau kehrten die Majestäten in das königliche Palais zurück. Der Kaiser verließ dem Marineminister das Großkreuz des rothen Adlerordens. Während die Monarchen sich im Schlosse zur großen Brunktafel niederließen, beschloß die Flotte den festlichen Tag durch das Abbrennen von Feuerwerk. Zahllose Raketen stiegen und die Bucht und der Höhenabhang bis zu Crispì's Villa hinauf waren mit elektrischem Licht und Reflektoren taghell erleuchtet.

Am Donnerstag früh 8 Uhr reisten Kaiser Wilhelm und König Humbert, begleitet von ihrem gesamten Gefolge, nach Pompeji. Dort besuchten dieselben das Museum und wurden sodann in deren Gegenwart Ausgrabungen vorgenommen. Der Kaiser zeigte für die Ausgrabungen und Neufinde das größte Interesse und debattierte, daß die knappe Zeit ihm hindere, Pompeji eingehender zu studieren, es sei das Interessanteste, was er auf der ganzen Reise gesehen. Die Rückkehr der Monarchen erfolgte um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, eine halbe Stunde später wurde die Rückfahrt nach Rom angetreten.

Der Fürstengug traf am Donnerstag Abend 6 Uhr auf dem bengalisch prächtig erleuchteten Bahnhof in Rom ein, woselbst die Minister und Spitzen der Behörden den Kaiser und den König empfingen. Die Monarchen fuhren in offenem Wagen zum Quirinal; sie wurden, wie auf allen Stationen von Neapel bis Rom, so auch in der Hauptstadt selbst wieder jubelnd begrüßt.

Die Beleuchtung des Forum Romanum, welche bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Rom des schlechten Wetters wegen ausgesetzt worden war, ging am Donnerstag Abend vor sich. Alle Jugenden zu dem Forum waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Kaiser Wilhelm, das Königspaar, die Prinzen und die Prinzessinnen nebst Gefolge trafen um 9 Uhr 45 Min. ein. Die Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Die Musik spielte die preussische Nationalhymne. Als bald begann das prächtige Schauspiel; sechs Musikchöre gegenüber der Königsloge führten Concertmusik auf, woran sich eine große Cantate zu Ehren des kaiserlichen Gastes anschloß. Die bengalische Beleuchtung des Forum Ro-

manums und das Feuerwerk gewährten ein feenhaftes Schauspiel. Um 10 Uhr 45 Min. zogen sich die Souveräne mit ihrer Begleitung zurück.

Am Freitag Morgen früh begab sich Kaiser Wilhelm nach der Maccab-Esplanade, um dem auf seinem Wunsch stattfindenden Manöver eines Parataillons der Verjagteri bezuzusehen. Der König, der Kriegsminister, der Corps- und der Divisions-Commandeur sowie der Commandeur des Verjagteri-Regiments begleiteten den Kaiser.

Die Abreise von Rom. Unter Kanonendonner, Glockengeläute, Musikschlägen, tausendstimmigen Zurufen und Tücherchwenken von allen Fenstern und Dächern legte Kaiser Wilhelm heute nachmittag um 3 Uhr den Weg vom Quirinal zum Bahnhof zurück und trat, nachdem er sich im Quirinal von der Königin und am Bahnhof von dem König und den Prinzen des italienischen Königshauses aufs herzlichste verabschiedet hatte, die Heimreise an. Der Kaiser trug wieder Uniform, die Civilpersonen des Gefolges waren schwarz gekleidet, auch Graf Herbert Bismarck.

Beim Abschiede schüttelten sich die beiden Monarchen die Hände, umarmten und küßten sich wiederholt und riefen einander mehrmals „Auf Wiedersehen!“ zu. Der Kaiser und Prinz Heinrich blieben noch mehrere Minuten auf der Plattform des Wagens stehen, als der Zug sich kurz nach 3 Uhr in Bewegung gesetzt hatte. Der Vorkaiser Graf Solms begleitete den Kaiser bis zur Grenze. Bei der Rückkehr vom Bahnhof wurden dem Könige Humbert stürmische Huldigungen dargebracht.

Die Heimreise des Kaisers erfolgte über Arezzo, Florenz, Bologna, München, Leipzig und traf derselbe am Sonntag Vormittag 8 Uhr 15 Min. auf Station Drevitz bei Potsdam ein, wo die Kaiserin ihn erwartete hatte. Die Herrschaften begaben sich vom Bahnhofe sofort zu Wagen nach dem Mar-moralpaleis. Die ganze Rückreise wurde in ununterbrochener Eisenbahnfahrt von Rom nach Drevitz in 41 Stunden 5 Min. zurückgelegt.

Der Sargang bei den preussischen Landtagswahlen.

Die Wahlverhandlung geht nach den gesetzlichen Bestimmungen folgendermaßen vor sich:

Sie beginnt am festgesetzten Wahltag Morgens 9 Uhr, und hört auf (nicht wie bei den Reichstagswahlen am Abend), sondern sobald alle erziehlichen Wähler abgehimmelt haben. Schon vor 10 Uhr pflegt die dritte Abtheilung, kurz nach 10 Uhr pflegen alle Abtheilungen das Wahlgeschäft beendigt zu haben. — Politische Reden sind dabei nicht gestattet.

Nach Beendigung der Paragrafen des bezüglichen Wahlreglements werden die Namen aller stimmberechtigten Wähler aller Abtheilungen in der Reihenfolge vorgelesen, wie sie in der Abtheilungsliste verzeichnet sind, wobei mit dem Höchstberechtigten angefangen wird. Später erscheinende Wähler melden sich bei dem Wahlvorsteher und können an den noch nicht geschlossenen Abstimmungen theil nehmen. Abwesende können in feiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theil nehmen. Die dritte Abtheilung wählt zuerst, die erste zuletzt.

Sobald die Wahlverhandlung einer Abtheilung geschlossen ist, werden die Mitglieder zum Abtreten veranlaßt. Der Protokollführer ruft die Namen der Urwähler abtheilungsweise in derselben Folge, wie bei deren Vorlesung auf. Jeder Aufgerufene tritt an den zwischen der Verammlung und dem Wahlvorsteher aufgestellten Tisch und nennt unter genauer Bezeichnung den Namen des Urwählers, welchem er seine Stimme geben will. Sind mehrere Wahlmänner zu wählen, so nennt er gleich so viel Namen, als deren in der Abtheilung zu wählen sind. Die genannten Namen trägt der Protokollführer neben dem Namen des Urwählers in Gegenwart derselben in die Abtheilungsliste ein, oder läßt sie, wenn derselbe es wünscht, von dem Urwähler selbst eintragen.

Die Wahl erfolgt nach absoluter Mehrheit der Stimmenden.

Soweit sich bei der ersten oder einer folgenden Abstimmung absolute Stimmenmehrheit nicht ergibt, kommen diejenigen, welche die meisten Stimmen haben, in doppelter Anzahl der noch zu wählenden Wahlmänner auf die engere Wahl. Ist die Auswahl der hiernach zur engeren Wahl zu bringenden Personen zweifelhaft, weil auf zwei oder mehrere eine gleiche Stimmengahl gefallen ist, so entscheidet zwischen diesen das Loos, welches durch die Hand des Vorstehers gezogen wird. Eine engere Wahl findet auch dann statt, wenn bei der ersten Abstimmung die Stimmen zwischen zwei oder — wenn es sich um die Wahl von zwei Wahlmännern handelt — zwischen vier Personen ganz gleich getheilt sind. Tritt dieser Fall dagegen bei einer späteren Abstimmung ein, so entscheidet das Loos zwischen den zwei, bezw. vier Personen. Wenn bei einer Abstimmung die absolute Stimmenmehrheit auf mehrere, als die noch zu wählenden Wahlmänner gefallen ist, so sind diejenigen derselben gewählt, welche die höchste Stimmengahl haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet auch hier das Loos. Ist aber die Stimmengleichheit bei der ersten Abstimmung eingetreten, so findet zunächst zwischen denen, welche eine gleiche Stimmengahl erhalten haben, eine engere Wahl statt. Besonders ist hierbei darauf zu achten, daß im Falle der Stimmengleichheit nicht sofort das Loos, sondern vorher noch die engere Wahl entscheidet. Die Nichtbeachtung oder Verwechslung dieser Bestimmungen ist noch am häufigsten der Grund der Ungültigkeitserklärungen von Wahlmännern gewesen.

Sehr zu beachten ist noch folgendes: Die Wahlmänner brauchen nicht derselben Abtheilung anzugehören, wie die wählenden Urwähler, wohl aber müssen sie denselben Wahlbezirk angehören.

Die erwählten Wahlmänner müssen, falls sie in der Urwählerversammlung anwesend sind, folgende, falls nicht, binnen drei Tagen, nachdem ihnen die Wahl angezeigt ist, erklären, ob sie dieselbe annehmen, und, falls sie in mehreren Abtheilungen gewählt sind, für welche derselben sie die Wahl annehmen wollen.

Ist dieses geschehen, so ist die Pflicht der Urwähler erfüllt. Diejenige der Wahlmänner beginnt dann abzurufen.

Zu dem dafür im ganzen Lande gleichmäßig bestimmten Tage werden die Wahlmänner vom Wahlkommiffar mittelst schriftlicher Einladung berufen, die Wahl der Abgeordneten, der Vertreter des Landes, vorzunehmen.

Zuvor hat der Wahlkommiffar, falls ihm einige Wahlmännern nicht ordnungsmäßig vorgegangen zu sein scheinen, die Versammlung der Wahlmänner zur Entscheidung darüber anzufragen. Findet sie die Besenken des Wahlkommiffars gerechtfertigt, so werden die betroffenen Wahlmänner sofort ausgeschlossen. Sonst darf über weiter nichts verhandelt, noch beschloffen werden. Sodann ernennen die Wahlmänner auf den Vorschlag des Wahlkommiffars aus ihrer Mitte einen Protokollführer und die Beisitzer. Diese haben mit dem Wahlkommiffar die Wahl zu beaufsichtigen.

Und nun gibt jeder Wahlmann den genauen Namen, Stand und Wohnort der Abgeordneten, die er

Rom, an Herrn v. Waldheim adressirt, angelangt. Alice hatte ihn erbroden; doch konnte sie nicht anders glauben, als daß ein Irrthum sie necke, als sie las:

„Werthgeschäpfer Herr!

Nachdem mehr als zwei Monate über den Beginn des neuen Jahres verfloßen sind und ich keinerlei Nachricht von Ihnen habe, erlauben Sie mir, um Einhebung der Stationsgebühr zu erlauben. Sie wollen diese Aufforderung nicht für eine Beleidigung nehmen, den Statuten unserer Anstalt gemäß sind Vorauszahlungen für alle Patienten ganz unerlässlich. Weitere Mittheilungen über Ihren Pflebling, sobald Sie solche wünschen, sind zur Disposition.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vorzüglichsten Achtung, mit welcher ich die Ehre habe, mich zu zeichnen als Ihr ergebenster

Dr. Nimoli,

Direktor der Heilanstalt San Salvatore.“

Alice glaubte, wie gesagt, nicht anders, als daß ein Irrthum vorliege; um so mehr erschrak sie, als drei Wochen nach diesem ersten ein zweites Schreiben einlief:

„Gw. Hochwohlgebornen,

(so hieß es hierin kurzweg).

Nachdem meine jüngste Aufforderung ohne Erfolg blieb, sehe ich mich veranlaßt, die Summe von . . . Gulden Stationsgebühr für den unserer Anstalt anvertrauten Patienten Herrn v. Ludwig durch Postauftrag von Ihnen zu beziehen. Ich erlaube, den Betrag zu begleichen, und zeichne mit vorzüglichster Hochachtung als Ihr ergebenster

Dr. Nimoli.“

Wie versteinert blickte Alice auf das Papier. War es überhaupt möglich, daß ihr das Verständniß der Sachlage kam? Sie prüfte das Couvert immer wieder, dann verfügte sie sich zu ihrem Vormund, der in einer Laube des Parks weilte; doch ein Gefühl, worüber sie sich nicht Rechenschaft geben konnte, ließ sie auf halbem Wege rückwärts gehen. Die Erinnerung an die verzweifelten Neben des Herrn von

Waldheim vor seinem Tode kam über sie. War es möglich, daß, was der Gutsheerr im Wahn hervorgebracht, eine Thatfache seines Lebens berührte?

Dem jungen Wesen schien bei diesem Gedanten der Athem stille zu stehen. Den Brief zerrüttete sie in ihren Händen. Mit wirrem Auge starrte sie vor sich, da, in der Verwirrung erinnerte sie sich des Etwas. Konnte sein Inhalt mit diesen Zeiten in irgend einer Verbindung sein?

Alice schauerte als ihr der Gedanke kam. Nein, es konnte nicht sein! Fastig öffnete sie den Schreibstisch und ergriß das Kästchen, das in der nächsten Sekunde geöffnet vor ihr lag.

Eieren Auges überflog sie den Inhalt der Papiere, die sie aus dem Kästchen nahm. Sin und wieder entfuhr ihren Lippen ein Ausruf des Entsetzens; ihre Brust siebte, ihre Züge wurden eisiger, je mehr sie sich in diese Dokumente zu vertiefen bemühte; der Athem stockte ihr, als sie die unabwiesbaren Belege ihres Verderbens vor sich sah.

Vater! Vater! quoll es über ihre Lippen, ist dies das Vermächtniß, welches Du Deinem Kinde bescheerst? Du vertraust mir das Kästchen, damit sein Inhalt mich dem Verderben entgegenführe?!

Wilden Blickes starrte sie auf das Häuschen sie vernichtend Papiere; auf dieses Kleinod, das ihr, ein Fluch für ihr Leben, von der Liebe des Vaters bescheert worden war! Ein eisiger Schauer durchrißte ihr Mark und Gebein.

Mein Gott, beschüge Du mich! brachte sie endlich hervor; ziehe Deine Hand nicht von mir, bis mir ein Ausweg aus diesem Labyrinth der Verzweiflung gefunden wird! Beschüge mich, mein Gott! wiederholte sie noch einmal; laß Deine Hand über mir walten, bis mir die Erlösung aus diesem Jammer wird!

Sie verband das Kästchen in Schreibstische und sank auf einen Divan. So verbrachte sie den Rest des Tages, so vergingen ihr die Stunden der Nacht, als die Morgenröthe sie aufrief, erhob sie sich mach-

nisch; sie schien gedrohen, Niemand erkannte jetzt in ihr die junge Erbin.

Acht Tage später hatte Alice v. Waldheim der Besizung Wallersbrunn Lebenswohl gesagt. Ohne von Jemanden Abschied zu nehmen, ohne auch nur dem greisen Pfarrer Bornau von ihrer Absicht Rechenschaft abzulegen, hatte sie den Wagen besohlen, der sie zur nächsten Bahnstation trug. Niemand wußte, wohin sie gegangen war.

Zwei Tage nachher langte ein Schreiben bei dem Pfarrer an. Lesen Sie für mich, war die Bitte, ich werde meine Heimath nicht wieder sehen!

III.

Etwa zwei Stunden nördlich von Rom am rechten Ufer der Tiber lag eine berühmte Irren-Heilanstalt, San Salvatore genannt.

Diese Anstalt erfreute sich des ausgedehntesten Rufes. Der hochgeschätzte Professor Dr. Palmare hatte sie gegründet; unter der Leitung seines Sohnes steigerte sich das Lob ihrer Einrichtungen. Jetzt gehörte diese Anstalt seit beinahe 22 Jahren einem Dr. Nimoli, in dessen Besiz sie durch Kauf gekommen war.

Dr. Nimoli war ein hagerer, kleiner Mann. Sein bartloses Gesicht zeigte einen Charakter voll unbegrenzter Leidenschaft an. Das tief schwarze, funkelnde Auge bellmte, wenn man dem Direktor der Heilanstalt gegenübertrat. In der Geisteskraft erfreute er sich einer ungeheuren Beliebtheit, was jedoch mehr seiner finanziellen Stellung, als seiner Person auf die Rechnung zu schreiben war.

Als Direktor von Salvatore stand Dr. Nimoli unübertroffen da. Zahlreiche Kuren hatten seinen Ruf bis weit hinaus über die Grenzen des Landes verläutet. Neue Einrichtungen, die er geschaffen, hatten selbst berühmte Aerzte in die Anstalt gezogen; und die Ordnung, die nach allen Richtungen herrschte, die Macht, welche er über die Patienten inne hatte, konnten nur dazu beitragen, seinen Ruf zu erhöhen.

(Fortsetzung folgt.)

gewählt wissen will, mit lauter Stimme zu Protokoll. Weitere Bemerkungen dazu sind überflüssig und unnötig. Unstimmhalt ist auch die Zurücknahme einer einmal vollzogenen Stimmenabgabe.

Gewählt ist derjenige Abgeordnete, auf welchen die absolute Mehrheit der Stimmen gefallen ist, das heißt, der mehr als die Hälfte sämtlicher Stimmen auf sich vereinigt hat. Ergibt sich bei der ersten Abstimmung keine absolute Mehrheit, so wird zu einer engeren Wahl geschritten und deshalb soll sich kein Wahlmann vor dem endgültigen Resultat aus dem Wahllokal entfernen.

— Zum Wahlkommisär für die am 6. November d. J. in Montjoie stattfindende Wahl von zwei Abgeordneten zum preuß. Landtage ist vom Hrn. Regierungs-Präsidenten für den Wahlbezirk Schleiden-Malmedy-Montjoie Hr. Landrath Nennen in Montjoie ernannt worden.

Vermischtes.

Steinfeld b. Ursf. Am Montag wurde hieselbst der neuernannte Direktor der Erziehungs- und Besserungsanstalt Herr Bäker, bisher Vorsteher an der höhern Töchterchule in Boppard, durch den Regierungs- und Schulrath Herrn Glasmachers aus Nachen in sein neues Amt eingeführt. Seit dem Tode des früheren Direktors (Februar 1886) wurde die Anstalt durch den Inspektor derselben geleitet.

Maria wald. Am 7. Okt. verchied er auch in weitem Kreise bekannte früherer Prior des Trappistenklosters Maria wald, Herr P. Eduard Schey, in seinem 78. Lebensjahre. P. Eduard stammte aus einer reichen protestantischen Familie in Danemark und convertirte in seinem Mannesalter zu Wien. Er studirte dann Theologie, wurde Priester und trat in den fünfziger Jahren in den Trappistenorden zu Oelenberg im Elsaß. Von da wurde er später in das neue Prälatenloster Maria wald gesandt, wo er im Jahre 1867 zum Prior der dortigen Klostergemeinde bestellt wurde. Als solcher arbeitete er mit Eifer und Erfolg an der Wiederherstellung des altwürdevollen Klosters und der zu einer Ruine gewordenen berühmten gotischen Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Mutter, deren Gnadenbild sich seit Aufhebung des Klosters in dem nahe gelegenen Dorfe Heimbach befindet, wo es noch durch zahlreiche Pilgerzüge verehrt wird. Eben hatte er noch glücklich die Kirche im Nothbau vollendet und unter Dach gebracht, als der traurige Culturkampf seinem weitem Wirken ein Ziel setzte. In den letzten Jahren wirkte er bis zu seinem Tode als Beichtvater bei den Eistertienherren Nonnen zu Maria fern in Königreich Sachsen. So sehr er sich auch freute, im vorigen Herbst sein liebes Maria wald von neuem wieder eröffnen zu sehen, so erlaubte ihm doch sein hohes Alter und beständige Krankheit nicht mehr, dahin zurückzukehren.

Schleiden, 11. Okt. Der kürzlich in Ehrenfeld verlorbene Rentner Grass, ein Sohn unserer Stadt, hat der hiesigen Armenkassa 15 000 Mark testamentarisch vermacht.

Gerolstein, 12. Okt. Ein Herr aus Bonn hat hier in der Nähe des Bahnhofs eine Wiese für 20 000 Mark gekauft und beabsichtigt, darauf Hotel, Karthaus und Park anzulegen. Außerdem hat er einen als besonders heilkräftig gerühmten Sauerling gepachtet. Gerolstein wird also in Zukunft ein Luft- und Wasserkurort ersten Ranges sein, da wir nicht weniger als vier kohlenjaures Wasser enthaltende Brunnen besitzen. Im Spätsommer und bei Beginn des Herbstes war die Frequenz der Fremden bis zum Eintritt der jetzigen schlechten Witterung eine recht stark.

Neufkirchen. Kürzlich hatte hier ein Mann, um seine Kuh gegen Insekten zu schützen, diese mit Petroleum eingerieben. Abends kommt die Frau dem Thiere mit der Lampe zu nahe und sofort brennt dessen Haut lichterloh. Die Frau läuft hinaus um Hülfe. Nachdem man den Brand im Stalle gelöscht, fand man die Kuh auch zu Tode verbrannt.

Köln, 24. Okt. [Schlaue Probe.] Ein hiesiger Wirth wollte dieser Tage einen neuen Kellner, dem er nicht recht traute, auf die Probe stellen. Er ließ ein 10 Markstück auf dem Tische liegen, legte sich selbst mit dem Kopf auf den Tisch und that, als ob er eingeschlafen sei. Es dauerte nicht lange, so war der Wirth wirklich eingeschlafen und als er wieder aufwachte, war sein 10 Markstück verschwunden.

Bieder bei Trier, 20. Okt. In verf. Nacht lösten sich zwischen hier und Pallen in den an der Straße gelegenen Steinbrüchen ungeheure Felsmassen los, welche eine große Ettrée weit Straße und Bahnkörper bedeckten. Die Wucht der herabgestürzten Felsblöcke war so groß, daß sogar der Bahndamm beträchtlich verschoben wurde.

Nedem, 20. Okt. In dem nahen Orte Kerzenheim stürzte das eben fertig gewordene Gewölbe des Kirchenneubaus glücklich ein. Glücklicherweise sind keine Unglücksfälle vorgekommen.

Strum, 15. Okt. Heute Morgen 8 Uhr erschien der Staatsanwalt, ein Amrichter, der Bürgermeister und 3 Polizeibeamte in der Behausung des Verlegers Ad. Sparmann und legte Beschlag auf die Mackenzie-Broschüre. Dasselbe geschah in der Buchdrucker zu Oberhausen. In Berlin wurde die Mackenzie-Broschüre auch polizeilich beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Requisition des Duisburger Landgerichts, angeblich wegen Majestätsbeleidigung und noch anderer Vergehen. (Selbst die „Köln. Ztg.“ begleitet die Mittheilung der Konfiskation mit der Bemerkung: „Zweckmäßig erscheint eine solche Maßregel nicht.“)

Düsseldorf, 20. Okt. Heute Mittag stürzte ein im Nothbau fertiges Haus in sich zusammen. Von sechs verschütteten Arbeitern wurden drei gerettet.

Die Firma Ueberberg-Albrecht in Rheinberg hat in ihrer Vaterstadt ein katholisches Gesellenhaus herrichten lassen und dem dortigen kathol. Gesellenverein zum Geschenk gemacht.

Bonn, 10. Okt. Als gestern Vormittag auf der Kölner Chaussee ein Kutscher, Burche eines Offiziers, mit zwei Pferden ritt, wurden die Thiere durch das Reithengeltall eines Fuhrmannes erschreckt und scheuten. Der Kutscher kam hierbei zu Fall, ebenso ein Pferd. Leider waren die Verletzungen, die der Betreffende hierbei erlitt, sehr schwer, außer einem Gliederbruch eine Schädelverletzung. Man schaffte ihn besinnungslos in das Garnisonslazareth, wo er nach wenigen Stunden verschied. Das beschädigte Pferd wurde am Nachmittag erschossen.

— Einen Schottisch für 100 Mark zu tanzen, haben zur Kirmeisfeier in Königswinter zwei dortige Herren, wohlbeleibte schon bemooste Häupter fertig gebracht, deren Genossinheit es seit langen Jahren nicht mehr war, das Tanzbein zu schwingen. Eine im Kirmeisstrudel vereinigte Bette zwischen einem reichen jungen Manne und den Obengenannten veranlaßte letztere nach dem Takte der Musik einen Extra-Schottisch zu tanzen. Der Ertrag der Wette (100 M.) war für die Armen Königswinters bestimmt.

Vom Westerwald, 20. Okt. Verfl. Woche hatten wir hieselbst einen halben Fuß hoch Schnee, während Hafer und Kartoffeln noch vielfach im Felde waren. Diese Woche haben wir hieselbst Frost und bereits ein Centimeter dickes Eis. Für unsere rauhe Gegend ist der Winter etwas zu früh gekommen.

Rom, 20. Okt. In der letzten Nacht ereignete sich zwischen Salandra und Grassano in der Provinz Tarent eine enorme Erdabstürzung, welche den von Neapel nach Brindisi gehenden Zug erfaßte und zum Entgleisen brachte. Die Zahl der Verunglückten wird auf 150 (Tote und Verwundete) geschätzt.

— Wie aus Rom berichtet wird, hat der hl. Vater für das Werk des Cardinals Xavigerie (Befreiung der Neger aus den Händen der schändlichen Sklavenjäger) 300 000 Francs gespendet und dasselbe sehr warm empfohlen.

— In Calais ist ein mit Petroleumfassern beladenes Schiff während der Nacht in Brand gerathen. Nur ein kleiner Theil der Mannschaft ist entkommen. An zwanzig Personen sind verbrannt.

— Der Panamakanal soll im Juli 1890 eröffnet werden.

— In Folge Ueberchwemmung an der adriatischen Küste stürzten in Castellamare 60 Häuser ein. Tausende von Familien sind obdachlos.

Madrid, 21. Okt. Auf der Nordwestlinie ist ein Zug entgleist. 10 Wagen wurden zerstört, man zählt 26 Tote und Verwundete.

— [Zu den Londoner Mordthaten.] Der geheimnißvolle „Jack der Aufschliter“, welcher der Londoner Polizei vor der letzten Mordthat brieflich mittheilte, daß er sein teuflisches Werk fortsetzen wolle, scheint jetzt in Belfast aufgetaucht zu sein. Er sandte an eine dortige Zeitung ein Schreiben des Inhalts, daß er künftigen Sonnabend seine Operationen in Belfast beginnen werde, da London jetzt zu gefährlich für ihn wäre. Ein Verdächtiger wurde dann verhaftet, in dessen Besitz man ein langes Messer und drei Rasirmesser fand.

— [Zimmer pfiffig.] Der dicke Bahnhofswirth zu G. ärgert sich, daß die Bauern, die stundenlang auf den Zug warten, nie mehr als einen Schnaps bei ihm trinken. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, stellt er sich, so oft als thunlich, hinter die Thüre und pfeift à la Lokomotive. Sofort trinken die Bauern ihren Schnaps aus und stürzen hinaus, kommen aber gleich wieder herein. „Er kommt noch nicht“, sagen sie zu einander und setzen sich verdrießlich wieder an den Tisch, „da können wir noch einen trinken — Herr Wirth, noch einen Schnaps!“

— Ein gewaltiger Nimrod geht auf die Hühnerjagd und trifft unterwegs einen Bekannten. — „Auf die Hühnerjagd?“ ruft dieser erlaunt aus. „Du hast ja aber gar keinen Hund!“ — „Ja, weißt Du, das hat seine guten Gründe. Jedemal, wenn ich einen Hund bei mir hatte, hab' ich den todgeschossen.“

— Ein Opfer des Geruchs. „Sie wollen ausziehen Herr Müller?“ — „Ja, ich fam's nimmer aushalten. Alle Tage kocht eine der Parteien meine Leibspeis' und immer zieht der Geruch herauf in meine Wohnung im vierten Stock!“

— [Unnütze Adresse.] Beamter: Wohin soll das Paket? — Soldat: Nach Hause. — Beamter: Wo ist die Adresse? — Soldat: Brauch't's keine, d' Mutter kennt's Sacktüch schon.

Literarisches.

Nr. 316 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

Wochenpruch. Dem Liechten. (Gebicht.) Was sollen wir lesen? Dörngemüße. Wädjst. III. Gasparparn' beim Kochen. Vom Nicht-Hören. Von der lieben Dicht. Brautwerbung in Mexiko. Trunkfucht. Nochnals Gicht. Pensionen für Sommerfrischler. Wie wir unsere Sonntage benutzen. Puppenmöbel aus Gänsefedern. Normal-Bett. Auf der Wirthshäuser vom Lohn des Mädchens abgezogen werden, wenn man dasselbe länger als vier Wochen behält. Niebrecht. Waldpflanzen. Scherz zur Erweiterung einer Damen-Kaffeegesellschaft. Kagenbüttel. Für einen Lampenschirm. Zwiebelgeschälen. Schöpfenregel. Wiener Bisquit. Graham-Torte. Weintrauben einmachen. Apfelspalten zu rösten. Verjus oder Weintrauben-Extrakt. Norddeutscher Nischenzettel. Käthsel. Auflösung des Räthfels in Nr. 313. Fernsprecher. Echo. Aus allen Ditten. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs keine Volk. Anzeigen.

Frucht-Preise.

Neub., 25. Okt.	Köln, 24. Okt.
pr. 100 Kilo M.	pr. 100 Kilo M.
Weizen 1. Qu. 19.00	Weizen 00,00—00,00
2. „ 17.50	Woggen 00,00—00,00
Woggen 1. Qu. 15.80	Safer 14,00—00,00
2. „ 13.80	Züpfel, 23. Okt.
Buchweizen 16,00	pr. 100 Kilo M.
Hafer 14,80	Weizen 17,50—18,50
Wweel 24,30	Woggen 16,00—17,00
Maisjamen 25,80	Safer 11,00—12,00
Kartoffeln 6,00	Gerste 12,00—16,50
Heu pr. 500 Kilo 50,00	Gustfischen, 23. Okt.
Stroh pr. 500 Kilo 30,00	pr. 100 Kilo M.
Müßel 100 Kilo 60,50	Weizen 18,00—18,50
do. sahweife 62,00	Woggen 16,00—17,00
Breßelnchen 1000 K 132,00	Safer 12,00—12,50
Steinen 50 Kilo 4,80	Gerste 16,00—17,00

Des Bundes liebtes Spiel. So betitelt sich eine sehr sauber gedruckte und durch farbige Bilder verzierte Preisliste, deren Zweck ist hiermit allen Eltern empfohlen werden, welche im Zweifel darüber sind, welches Spiel- oder Beschäftigungsmittel sie für ihre kleinen anschwärzen sollen. Die in dem Büchlehen abgedruckten zahlreichen Gutachten angehener Pädagogen lassen keinen Zweifel darüber, daß die rühmlichst bekannten Vater-Steinbaukasten aus der Fabrik von F. W. Richter & Co. in Ludolfsbad in erster Reihe zu Geburtsstags- oder Weihnachtsgeschenken empfohlen zu werden verdienen. Sie bieten den Kindern große Abwechslung und fesseln deren Aufmerksamkeit, wie kein anderes Spielmittel. Denerwähnte Preisliste wird von der Fabrik gratis versandt.

Bitter-Extract

nach dem Original-Receipt des frühern Apothekers Scholl in Blumenthal wieder ächt hergestellt von J. Vallender, Apotheker in Blumenthal, ist

bei Herrn P. Weber, Wirth in Mechernich, „ B. Mülden, „ Haus-Rath pr. Lit. à 4 Mark, grosse Fl. à 1.10 „, kl. Fl. à 70 „ acht zu haben.

Kleine süße Honigbirnen

à 10 Bfd. 20 Pfg. Garthage Nr. 3.

Ein Haus in der Weierstraße Nr. 22 mit Stallung u. Garten ist mit dem 1. Novbr. zu vermieten. Näheres bei Joh. Haas.

Rechnungs-Formulare 1/2 1/4 1/8 Bogen zu haben in der Exp. d. Bl.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Ein selbstständiger Bäcker,

der im Besitze guter Zeugnisse ist, wird gesucht von Pet. Jos. S o l k e m in Commern.

Ein Wohnhaus nebst Garten in Westernich ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn J. Schmitz, Kürschner daselbst.

Gesunde-Dienbücher zu haben in der Exp. d. Bl.

